

### Rezension: Jigal Beez: Geschosse zu Wassertropfen

Bromer, Katrin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GIGA German Institute of Global and Area Studies

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bromer, K. (2004). Rezension: Jigal Beez: Geschosse zu Wassertropfen. [Rezension des Buches *Geschosse zu Wassertropfen: sozio-religiöse Aspekte des Maji-Maji-Krieges in Deutsch-Ostafrika (1905-1907)*, von J. Beez]. *Afrika Spectrum*, 39(1), 145-147. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-107338>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

## Rezensionen

**Jigal Beez:** Geschosse zu Wassertropfen. Sozio-religiöse Aspekte des Maji-Maji-Krieges in Deutsch-Ostafrika (1905-1907), Rüdiger Köppe Verlag, Köln, 2003, 210 pp., ISBN 3-89645-450-1

Das vorliegende Buch ist keine weitere historische Arbeit zu *MajiMaji*, sondern stellt die sozio-religiösen und damit in den Forschungsbereich der Ethnologie fallenden Aspekte dieses Widerstandes in den Mittelpunkt, der sich in erster Linie gegen den deutschen Kolonialismus richtete. In seiner Bearbeitung des Themas stützte sich Jigal Beez primär auf Aussagen von Zeitzeugen, die entweder in dem nur teilweise veröffentlichten Material des Maji-Maji-Research Projects der Universität Dar es Salaam oder in der Sekundärliteratur zu finden sind (S.13).

Nach einer kurzen Einleitung findet im zweiten Kapitel eine durchaus kritische Beschäftigung mit bereits existierenden wissenschaftlichen Konzepten zu sozio-religiösen Bewegungen statt, wobei der Autor zwischen Forschungszugängen mit religiösem und säkularem Schwerpunkt unterscheidet. Hierbei geht es ihm nicht nur darum, den theoretischen

Forschungsstand zu skizzieren und das gängige Begriffsinstrumentarium (Millenarismus, prophetische Bewegung, Revitalismus, Nativismus etc.) auf seine Brauchbarkeit für die Untersuchung des Gegenstandes hin zu prüfen. Vielmehr sollen die konzeptionellen Weichen für die Bearbeitung der forschungsleitenden Fragestellungen nach der „Motivation der Maji-Maji-Krieger“ (S. 11) gestellt werden. Diesbezüglich wird den Arbeiten von Wilhelm E. Mühlmann und insbesondere denen von Peter Worsley Priorität eingeräumt. Letzteren vor allem deshalb, weil Worsley's Erklärungen sozio-religiöser Bewegungen die politischen Aspekte berücksichtigen – ein Vorgehen, das bei der Betrachtung eines im kolonialen Kontext geführten Krieges wie *MajiMaji* unerlässlich ist (S. 41).

Zu Beginn des dritten Teils seines Buches, der *MajiMaji* aus historischer Perspektive betrachtet, legt Jigal Beez zunächst fest, daß er in Anlehnung an Gilbert C.K. Gwassa, der in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Grundlagen für die Forschung zu diesem Thema an der Universität Dar es Salaam legte, *MajiMaji* als Krieg definiert (S. 43). Im weiteren Verlauf, besonders aber im vierten Kapitel wird klar, dass er hierunter das „militärische Szenario“ bzw. die „Kampfhandlungen zwischen Tansaniern und den Vertretern des Kolonialsystems versteht“

(S. 109) und nicht die sozio-religiöse Bewegung, die Gegenstand seiner Untersuchung ist. Bevor sich der Autor mit dem Kriegsverlauf und dessen Nachwirkungen im südlichen Tansania befasst, umreißt er zunächst den Stand der historischen und ethnologischen Forschung zum Thema. Nicht berücksichtigt wurde hierbei die 2001 in Cambridge eingereichte Dissertation von Felicitas Becker „A Social History of Southeast Tanzania, ca. 1890-1950“, die wichtige Aussagen über den Zusammenhang zwischen *MajiMaji* und der Unterentwicklung dieser Region enthält. Der historische Rahmen, den Jigal Beez spannt, geht zum einen deutlich in die vorkoloniale Zeit zurück und ist zum anderen im Hinblick auf am Krieg beteiligte Bevölkerungsgruppen und regionale Siedlungskomplexe differenziert. Bereits an dieser Stelle wird die sozial-historische Komplexität offensichtlich, mit der sich die Forschung zu *MajiMaji* bis heute – sowohl für die Seite der Kolonisierten als auch für die der Kolonisierenden – auseinandersetzen muss. Letzteres verdeutlicht der Autor im Abschnitt über die deutsche Herrschaft in Ostafrika. Problematisch ist meiner Ansicht nach sein Argument, dass die Verachtung der Küstenbewohner gegenüber den Afrikanern im Landesinneren der Grund war, warum erstere den Aufstand nicht unterstützten (S. 53) – ein altbekanntes Klischee, das es auszuräumen gilt. Insbesondere wirtschaftshistori-

sche Untersuchungen lassen diesbezüglich fundiertere Aussagen zu, wie sie der Autor in seinen Ausführungen zur deutschen Herrschaft in dieser Region auch andeutet (S. 77).

Das vierte Kapitel behandelt *MajiMaji* als sozio-religiöse Bewegung. Hier skizziert der Autor, auf welche bereits vorhandenen religiösen Vorstellungen und Symbole in der Motivation der *MajiMaji*-Krieger zurückgegriffen werden konnte und wie diese durch Propheten und andere autorisierte Personen in Form einer Botschaft verbreitet wurden. Die Handlungen von Heilern und charismatischen Führungspersonlichkeiten wie Kinjikitile, *Maji* als Schutzmedizin und die mit der Botschaft verbundenen Ge- und Verbote für die Krieger werden differenziert im Hinblick auf ethnische oder regionale Besonderheiten beschrieben. In diesem Zusammenhang wird auch bereits in der Forschung etabliertes Wissen unter Einbeziehung eines Artikels von Otto Stollowsky, Sekretär des Bezirksamtmannes von Mohoro, kritisch hinterfragt (S. 143-148). Bei aller Differenziertheit der traditionellen religiösen Vorstellungen im Kriegsgebiet sieht Jigal Beez in deren Zusammenfügen zu einer Botschaft eine wesentliche synkretistische Leistung und Innovation, womit er den Synkretismusbegriff deutlich von seiner christlichen oder islamischen Konnotation löst.

Mit gelegentlichen Rückbezügen auf die einleitenden Ausführ-

rungen zur Theoriebildung im Bereich sozio-religiöser Bewegungen leitet der Autor zum fünften Kapitel über. Hier geht es ihm nicht nur darum aufzuzeigen, welche millenaristischen, nativistischen, revivalistischen und synkretistischen Züge *MajiMaji* trägt, sondern auch darum zu verdeutlichen, welche säkularen Zielsetzungen Bestandteil dieser kulturellen Bewegung waren. Er resümiert, dass keines der einleitend vorgestellten theoretischen Konzepte in Gänze für die Untersuchung und letztlich Beschreibung des Themas anwendbar ist, sondern dass *MajiMaji* eine innovative Verbindung diverser regionaler religiöser Vorstellungen und Ziele darstellt.

Mit der Betonung der ethnologischen Perspektive gelingt es Jigal Beez, bereits etablierte historische Auffassungen, wie z.B. Gwassas Argument vom nicht-religiösen Charakter des *MajiMaji*-Krieges, kritisch zu beleuchten. Durch den differenzierten Umgang mit einem ethnisch äußerst heterogenen Kriegsgebiet geht sein Buch in jedem Fall über eine „Bestandsaufnahme der bisher bekannten sozio-religiösen Aspekte“ (S. 165) der Bewegung hinaus.

(Katrin Bromber)